

FUNDE OHNE PROVENIENZ AUS FLÄCHENTEIL VII

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln Fundmaterial besprochen wurde, das den Strukturen 1-3 zugeordnet werden konnte, sollen nun abschließend solche Funde angesprochen werden, deren genaue Provenienz ungeklärt ist. Alle nachfolgend aufgelisteten Gegenstände stammen aus Flächenteil VII (s. **Abb. 12**)

BEARBEITETE KNOCHEN

Unter den Sammelfunden haben sich verschiedene Reste bearbeiteter Knochen erhalten. Darunter findet sich eine Nadel mit abgebrochener Spitze. Sie ist 4,2 cm lang und 0,2 cm dick und wurde umlaufend überarbeitet (**Abb. 268, 1**).

Darüber hinaus enthält das Inventar das Fragment eines Vogelknochens mit Ringkerben am proximalen und distalen Ende, wobei die Modifikation nur an einem Ende zum gewünschten Erfolg führte, während der Knochen am gegenüberliegenden Ende brach (**Abb. 268, 2**). Das Stück zeugt von einer systematischen Ausbeutung dieses Rohmaterials. Ähnliche Funde stammen aus der Grube 70/60 der Struktur 3.

Des Weiteren liegt ein Knochenspan mit Resten von Spanrillen vor. An den überarbeiteten Bruchkanten des Stückes lassen sich einzelne Arbeitsspuren erkennen.

Ergänzt wird das Ensemble schließlich durch verschiedene Vogelknochen, darunter Knochen vom Seeadler mit regelmäßig verlaufenden Schnittspuren auf den Oberflächen, bei denen es sich nicht um Schlachtspuren handelt. Auf die Überlieferung solcher Funde wurde bereits im Zusammenhang mit dem Fundmaterial der besprochenen Strukturen verwiesen.

BEARBEITETES GEWEIH

Bei den meisten Gegenständen ohne Herkunftsangabe handelt es sich um Reste bearbeiteten Geweihs. Darunter befindet sich zunächst das basale 15,4 cm lange Fragment der Abwurfstange eines Rentiers (**Abb. 269a, 1**). Der Geweihrest zeigt im Stangenbereich umlaufend deutliche Bearbeitungsspuren, die von der Spangewinnung zeugen. Da die Oberfläche des Fundes einen insgesamt schlechten Erhaltungszustand aufweist, ist es schwer zu beurteilen, ob an diesem Stück weitere Modifikationen wie das Entfernen der Sprosse vorgenommen wurden.

Darüber hinaus ist im Inventar ein abgetrenntes Sprossenfragment überliefert. Die Sprosse ist zum Ende hin modern beschädigt. Das Stück misst 3,1 cm und wurde durch das beidseitige Anbringen von Stichelbahnen von der Stange gelöst (**Abb. 269a, 2**).

Eine ganz ähnliche Modifikation zeigt sich an einem weiteren 10,2 cm langen Sprossenfragment (**Abb. 269a, 3**). Auch hier wurde die Sprosse durch horizontale Stichelbahnen abgetrennt. Wie bei der Abwurfstange ist auch die Oberfläche dieses Fundes schlecht erhalten. Mehrere Trockenrisse lassen sich erkennen. Trotzdem ist es möglich, eine gerade zur Achse des Fundes verlaufende Stichelbahn von 5,8 cm Länge zu identifizieren

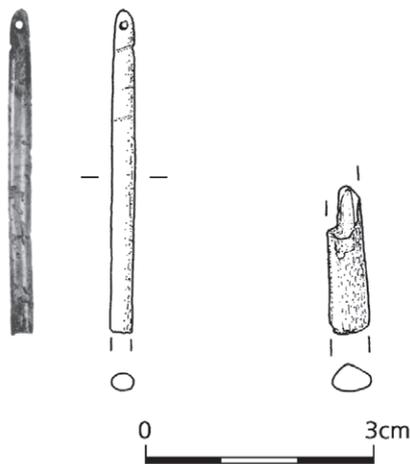


Abb. 268 Oelknitz. Flächenteil VII. Bearbeitete Knochen: **1** Nadel. – **2** Vogelknochen mit anthropogenen Spuren.

Ferner gehört das 5 cm lange Fragment eines Lochstabs zum Inventar. Erhalten hat sich die Stange am Übergang zur Durchlochung. Das Stück ist alt beschädigt. Es ist anzunehmen, dass dieser Fund in seiner letzten Verwendung vielleicht als Nadelkern diente. Auf beiden Flächen lassen sich Spuren der Spangewinnung erkennen (**Abb. 269a, 4**).

Um den Rest eines Lochstabs könnte es sich auch bei dem nachfolgend beschriebenen Fund handeln. Dieses Geweihfragment mit einer Länge von 5,3 und einer Breite von 1,5 cm zeigt zwar keinen Ansatz einer Durchbohrung, allerdings lässt sich an diesem Fund eine schräg zur Achse des Geweihfragments verlaufende stumpfe Nut erkennen, die vor allem in der Seitenansicht deutlich zu sehen ist (**Abb. 269a, 5**). Hier zeigen sich deutliche Parallelen zum Lochstab aus Struktur 3, Grube 102/60, (s. **Abb. 232, 3**), der ebenso solche stumpfen Nuten zeigt. Wie dieser Lochstab, so wurde auch das Fragment in seiner letzten Verwendung zur Gewinnung kleiner Geweihspäne genutzt.

Sodann ist ein Geweihspan (7,4 cm × 2,6 cm) überliefert, auf dem sich auf beiden längs verlaufenden Kanten Reste durchlaufender Stichelbahnen erkennen lassen. Nach proximal und distal ist der Span alt gebrochen (**Abb. 269a, 6**).

Darüber hinaus hat sich ein Stangenfragment mit Resten einer Stichelbahn erhalten (**Abb. 269b, 7**).

Des Weiteren sind Reste von Geschosspitzen im Inventar überliefert, darunter die 2,8 cm lange Spitzenpartie eines Geschosses. Das Geweihfragment ist umlaufend zugearbeitet. Die Bearbeitungsspuren sind erkennbar. Zur Basis hin lässt sich ein moderner Bruch erkennen, die Spitzenpartie ist alt gebrochen (**Abb. 269b, 8**). In der Form und Bearbeitung weist der Fund sehr starke Ähnlichkeit zu einer Geschosspitze aus der Struktur 1 auf (s. **Abb. 92, 3**).

Weitaus schlechter erhalten ist ein weiteres Geschosspitzenfragment (7,4 cm × 0,85 cm). Auch an diesem Fund ist vor allem zur Spitzenpartie hin eine besonders sorgfältige umlaufende Zurichtung erkennbar. Die Oberfläche ist allerdings so schlecht erhalten, dass es nicht mehr möglich ist, einzelne Zurichtungsspuren zu identifizieren (**Abb. 269b, 9**).

Schließlich sei eine vollständige 21 cm lange Geschosspitze erwähnt (**Abb. 269b, 10**). Die Breite beträgt an der Basis 1,3 cm, an der Spitze 0,69 cm. Auffallend ist die massive Spitze, die sich in der Dicke ausdrückt. Während die Dicke im Spitzenbereich bei 0,6 cm liegt, misst sie an der Basis bei 0,4 cm. An den Kanten ist die Spitzenpartie besonders sorgfältig zugerichtet. Zahlreiche Arbeitsspuren lassen sich hier erkennen. Im Basalbereich ist die Spitze modern beschädigt. Auf der Oberfläche lassen sich ansatzweise Modifikationen erkennen, bei denen es sich am ehesten um den Verbiss von Nagetieren handeln könnte. Zu denken wäre aber auch an Schnittspuren.

Schließlich sei ein weiteres Fragment genannt, das an den Rest einer Frauenfigur erinnert. Es handelt sich um ein vollständig überarbeitetes 2,6 cm langes und 0,6 cm breites Geweihstück, das an beiden Enden mit unterschiedlichen Winkeln abgeschrägt ist. Auf der gegenüberliegenden Fläche scheint die spongiöse Struktur des Geweihs an der überarbeiteten Oberfläche durch. Das untere Ende des Fundes zeigt leichte Beschädigungen, ist aber dennoch fast vollständig überliefert. Das obere Ende ist alt gebrochen. Auf der Oberfläche des Fundes lassen sich Schnittspuren erkennen, die von der Überarbeitung des Geweihrestes stammen (**Abb. 270, 1**). Das Stück weist deutliche Parallelen zu einem Elfenbeinfragment aus der Struktur 3, Phase III, (s. **Abb. 230, 1**) auf, das als Rest einer Gesäßpartie gedeutet wurde. Die Ausformung des Gesäßes erfolgte auch hier durch eine beidseitige Abschrägung des Fragments.

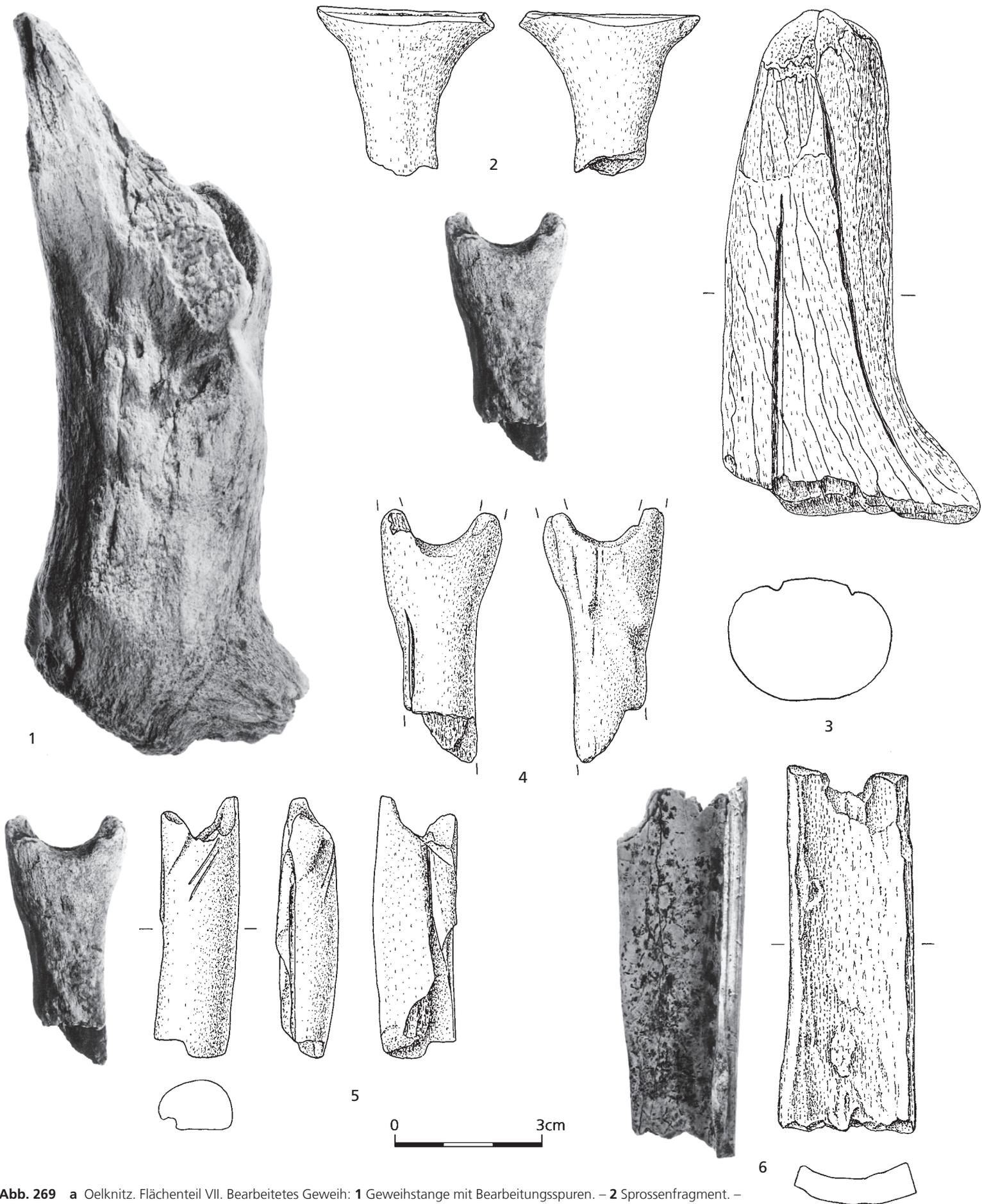


Abb. 269 a Oelknitz. Flächenteil VII. Bearbeitetes Geweih: **1** Geweihstange mit Bearbeitungsspuren. – **2** Sprossenfragment. – **3** Stangenfragment mit Spanrillen. – **4** Fragment eines Lochstabs. – **5** Fragment mit Spuren der Spangewinnung. – **6** Geweihspan.

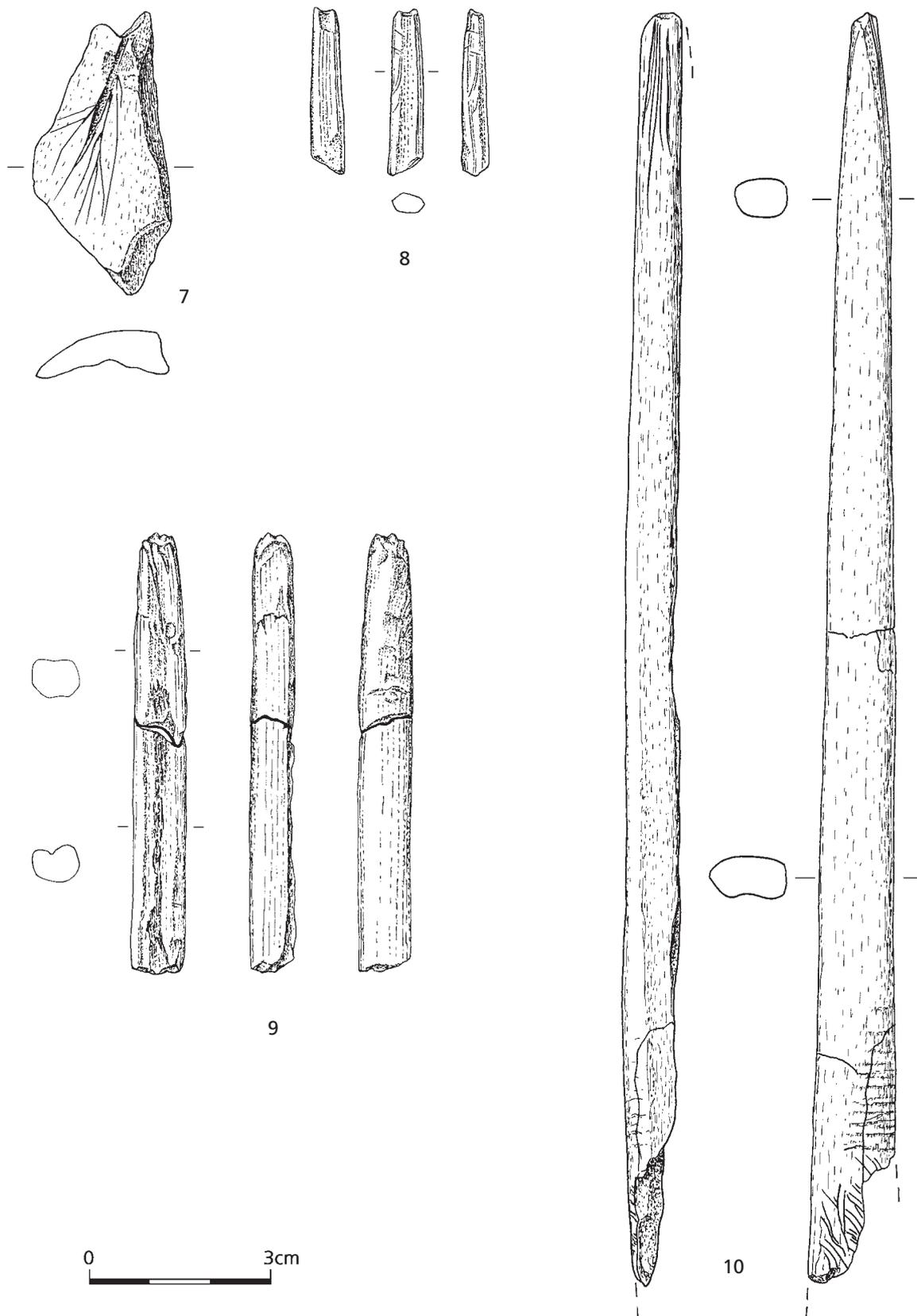


Abb. 269 b Oelknitz. Flächenteil VII. Bearbeitetes Geweih: **7** Fragment mit Spuren der Spangewinnung. – **8** Fragment einer Geschosspitze. – **9** Geschosspitze. – **10** Geschosspitze.

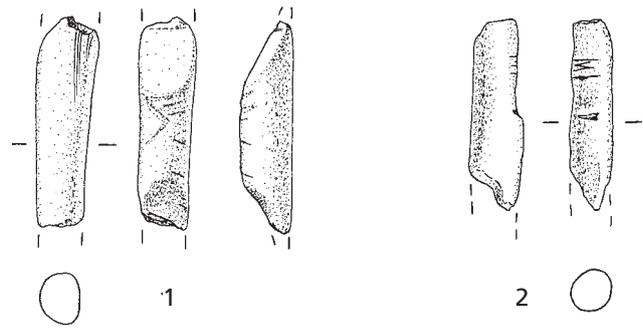


Abb. 270 Oelknitz. Flächenteil VII. Bearbeitetes Geweih: Fragmente von Frauenfiguren.



Schließlich enthält das Inventar noch einen weiteren Bearbeitungsrest (2,4 cm × 0,6 cm) mit parallel zueinander verlaufenden Schnittspurenbündeln (**Abb. 270, 2**). Bei diesem Fragment könnte es sich ebenfalls um das Fragment einer Frauenfigur handeln.

GRAVIERTES ANORGANISCHES MATERIAL

Das Inventar des Flächenteils VII enthält eine beidseitig gravierte Kalksandsteinplatte. An einer Kante ist sie mit regelmäßigen Kerben versehen. Im Liniengewirr von Vorder- und Rückseite lassen sich mühelos die Silhouetten stilisierter Frauenfiguren erkennen, deren Unterteile deutlich sichtbar sind. Da die Platte abgesehen von einer Kante umlaufend gebrochen ist, ist davon auszugehen, dass die stilisierten Figuren ursprünglich vollständig dargestellt waren (**Abb. 271**).

Des Weiteren liegt ein graviertes Fragment eines Tonschieferkiesels vor. Auf der einen Fläche sind die Ganasche und Halsregion eines Pferdes zu erkennen, die andere beschädigte Seite trägt ein kreisförmig zueinander angeordnetes Linienbündel (**Abb. 272, 1**).

Darüber hinaus ist ein langschmaler Tonschieferkiesel (13,3 cm × 4,2 cm × 1,8 cm) mit einer Pferdegravierung im Material überliefert (**Abb. 272, 2**). Die Unterseite des Stückes ist flach, die Oberfläche ist unregelmäßig strukturiert. Die Gravierung findet sich auf der konvex gewölbten Oberseite des Gerölls und nimmt die Oberfläche fast vollständig ein. Dargestellt ist der Torso eines Pferdes mit dem Ansatz der Beine. Die Umrisslinien sind stark herausgearbeitet. Im Bereich des Schulterblatts ist eine Linie erkennbar, die am ehesten als gefiederter Pfeil interpretiert werden könnte. Vor diesem Hintergrund darf man die Zeichnung wohl als die Darstellung einer Jagdszene deuten.

Die Gravierung zeigt eine sehr große Ähnlichkeit mit einer anderen Pferdedarstellung, die bereits seit geraumer Zeit aus Oelknitz bekannt ist (Feustel 1970). Auch hier findet sich die Pferdegravierung in ganz ähnlicher Manier auf einem Kiesel (9,6 cm × 3,1 cm × 0,8 cm). Wiedergegeben ist wiederum der Torso mit Beinansatz. Bei den zu erkennenden Linien auf dem Torso könnte es sich ebenfalls um Pfeile handeln (**Abb. 272, 3**). Im Gegensatz zum vorher beschriebenen Stück, das einflächig graviert wurde, zeigt dieser Kiesel allerdings noch auf seiner Unterseite alle Attribute eines Phallus.

Weitere Platten quarzitischer Schiefers (**Abb. 272, 4-6**) ergänzen den Befund.



0 3cm

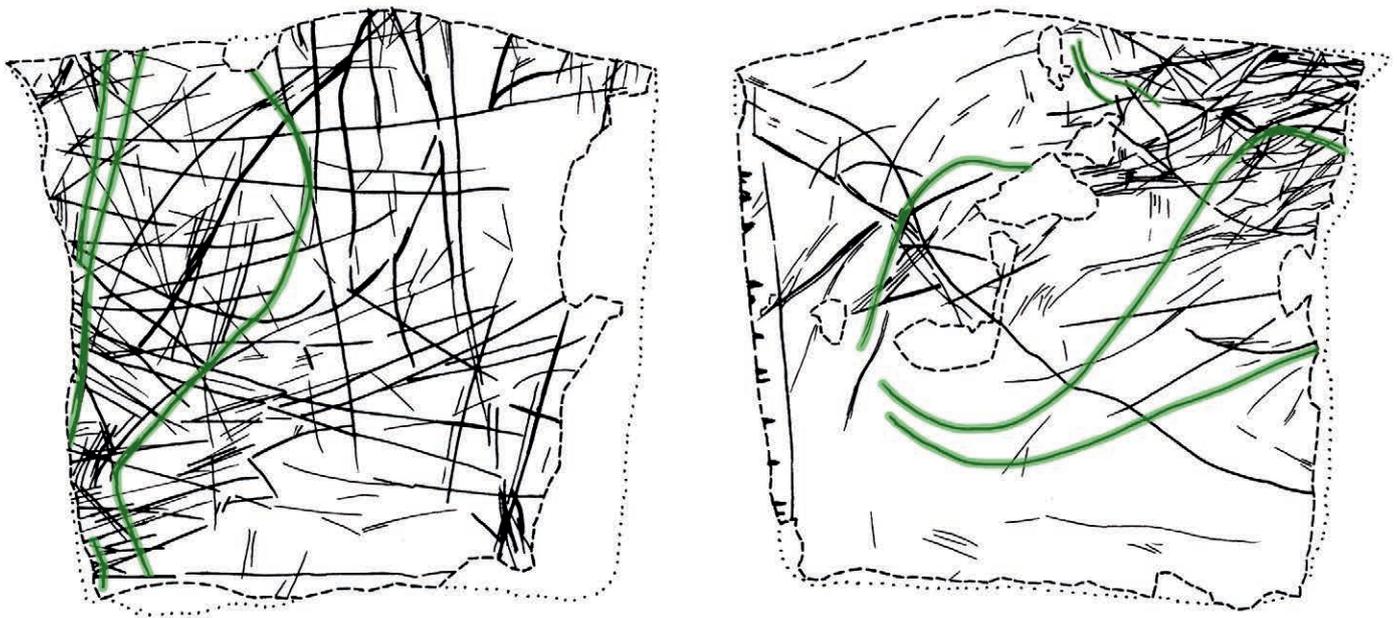


Abb. 271 Oelknitz. Flächenteil VII. Gravierte Sandsteinplatte. Frauendarstellungen sind hervorgehoben.

Abb. 272 Oelknitz. Flächenteil VII. Gravierte Platten/Kiesel. 1 Kalksteinkiesel – 2 Tonschiefer. – 3 Gravierung auf einem Kiesel – (Aus Feustel, 1970, Abb. 1). – 4-6 Schiefer.



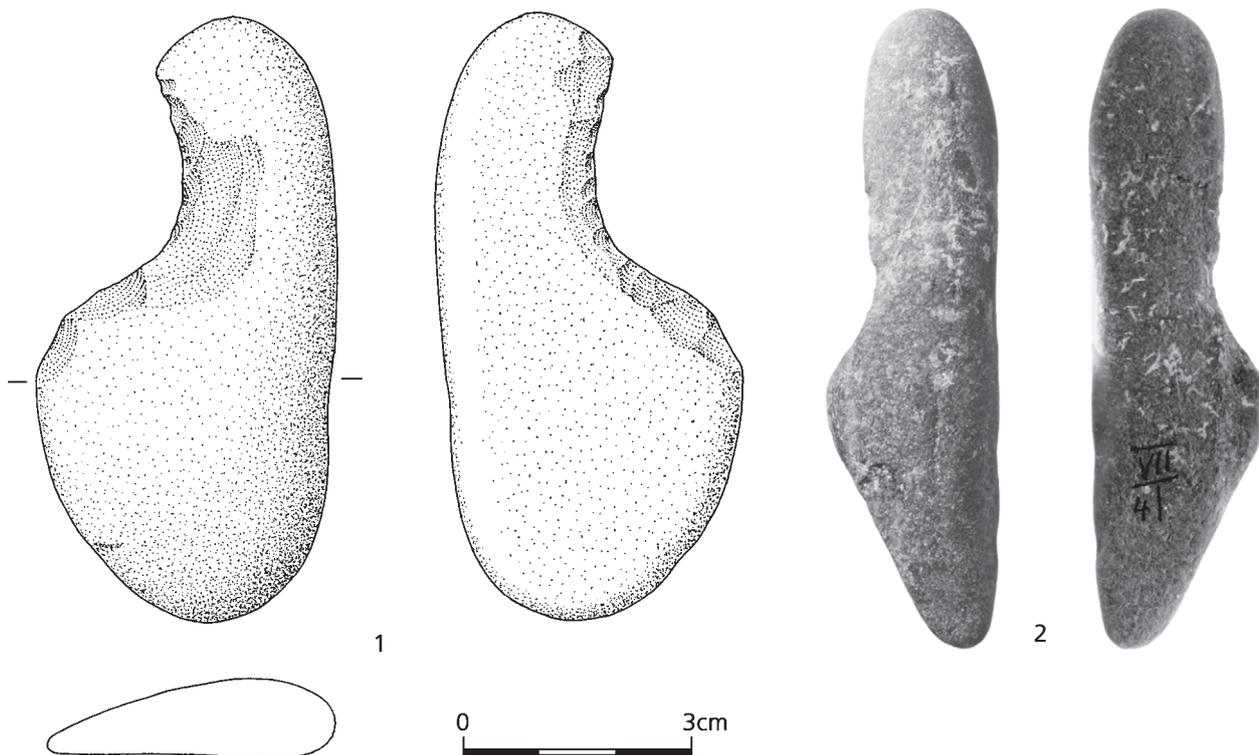


Abb. 273 Oelknitz. Flächenteil VII. Stilisierte Frauenfiguren. Tonschiefer.

FRAUENFIGUREN

Abschließend sei auf Funde verwiesen, bei denen es sich um stilisierte Darstellungen von Frauen handelt. Das hier zunächst vorgestellte Stück wurde aus einem Tonschiefergeröll gefertigt und ventral und dorsal mit einer retuschierten Kante versehen, mit deren Hilfe die Rückenlinie einer Frauendarstellung herausgearbeitet wurde (**Abb. 273, 1**). Der Funde wurde nach den Maßgaben Höcks (1993) vermessen, woraus sich folgende Werte ergaben: größte Länge = 7,9 cm, Länge des Oberkörpers = 2,9 cm, Länge der oberen Gesäßhälfte = 2,3 cm, Dicke des Oberkörpers = 0,9 cm, Dicke am Übergang vom Oberkörper zum Gesäß = 1 cm, Dicke des Unterkörpers = 1,1 cm. Die größte Breite liegt bei 3,8 cm und die Breite am Übergang vom Oberkörper zum Gesäß bei 2 cm. Der Winkel α beträgt 142° . Der Fund zeigt eine große Ähnlichkeit mit einem bereits beschriebenen retuschierten Tonschiefergeröll aus der Grube 55/60 (s. **Abb. 202**).

Neben dieser Figur enthält das Inventar eine zweite aus einem Tonschiefergeröll gefertigte Frauenfigur. Hier wurde durch eine marginale Retuschierung eine Rückenlinie herausgearbeitet (**Abb. 273, 2**). Auch dieser Fund wurde nach den Maßgaben Höcks (1993) vermessen. Folgende Werte können demnach zugrunde gelegt werden: größte Länge = 8,4 cm, Länge des Oberkörpers = 3,8 cm, Länge vom Übergang vom Oberkörper/Gesäß zum Unterkörper = 1,4 cm, Länge der oberen Gesäßhälfte = 1,2 cm, Länge der unteren Gesäßhälfte = 3,7 cm, Dicke des Oberkörpers = 0,7 cm, Dicke am Übergang vom Oberkörper zum Gesäß = 0,6 cm, Dicke des Unterkörpers = 0,4 cm. Die größte Breite liegt bei 2,3 cm und die Breite des Oberkörpers bei 1,5 cm. Der Winkel α beträgt 143° .